

hr. Kauf.

33555

(Dankgebete)
Leibniz *Abendmahl*

Agape und Eucharistie in der Zeit vor Justin.

Synodalvortrag von Heinrich Seesemann.

Das Herren-Mahl ist in neuerer Zeit Gegenstand wiederholter wissenschaftlicher Untersuchungen geworden. Den Anstoß hierzu bot Ab. Harnack 1891 durch seine Abhandlung über „Brod und Wasser, die eucharistischen Elemente bei Justin“. Darauf antwortete 1892 scharf ablehnend Harnacks einstiger Genosse und jetziger entschiedener Gegner Th. Zahn. Dann folgte eine verallgemeinerte Discussion über das heilige Mahl, welche die widersprechendsten Ansichten zu Tage förderte. Benschlag nennt hierbei die Einsetzung des Abendmahls „das Gewisseste von allem Gewissen, das uns von Jesu überliefert ist“. Ab. Harnack erklärt ausdrücklich: „Der Herr hat ein Gedächtnißmahl seines Todes eingesetzt“. Weizsäcker sagt mit Emphase („Apost. Zeitalter“ S. 574): „Die Feier beruht auf einer Anordnung Jesu selbst. Jede Annahme eines Aufkommens derselben erst in der Gemeinde durch die Erinnerung an die Tischgenossenschaft mit ihm und das Bedürfniß der Erinnerung an seinen Tod ist ausgeschlossen. Vielmehr muß die Feier von Anfang an eine allgemein verbreitete gewesen sein“. Gerade das Gegentheil behauptet Weiß in seiner „Biblischen Theologie“ (S. 102). Er sagt: „Die älteste Ueberlieferung enthielt keinen ausdrücklichen Befehl Jesu zur Vollziehung des Taufritus. . . Ebenso wenig besaß sie einen ausdrücklichen Befehl zur Wiederholung des Brodbrechens und der Kelchweihe, die Jesus beim Abschiedsmahle vollzogen hatte. Aber die Geschichte lehrt, daß die apostolische Praxis auch darin von vorn herein die Intention Jesu erkannt und ein Band der Gemeinschaft für die Jünger Jesu gefunden hat“. Aehnlich urtheilt Ab. Züllicher in seiner geistreichen Abhandlung über die Geschichte der Abendmahlsfeier in der ältesten Kirche (in „Theol. Abhandlungen, Carl von Weizsäcker gewidmet“). Er sagt auf der einen Seite (S. 234): „Es ist eins der sichersten geschichtlichen Daten, die wir besitzen, daß Christus bei dem letzten Passahmahl, das er mit seinen Getreuen feierte, die

übliche Vertheilung von Brod und Wein an die Tischgenossen unter besonders bedeutungsvollen Hinweisen auf seinen bevorstehenden Tod vornahm. . . Wir stehen bei dieser Handlung auf festem geschichtlichen Boden; in der evangelischen Tradition ist nichts so reich bezeugt, wie die ergreifenden Vorgänge bei Jesu letztem Mahle“. Aber, so führt Züllicher weiter aus (S. 235 ff.), nach Paulus und Lukas habe Jesus das Abendmahl zu seinem Gedächtniß eingesetzt, nach Markus und Matthäus habe er nur das erste Abendmahl gefeiert. Paulus bezeuge mit seinem, noch dazu recht harten *τοῦτο ποιῆτε* eine spätere Stufe der Tradition über die erste Eucharistie, als Markus und Matthäus, und die älteste Ueberlieferung lasse Jesum durch nichts andeuten, daß er jene sinnvollen Handlungen auch zukünftig von seinen Gläubigen vollzogen sehen möchte. Jesus habe überhaupt nichts für die Kirche der Zukunft thun wollen. Er habe nichts eingesetzt, nichts gestiftet; derartiges sei vorbehalten geblieben für die Zeit, wenn er wiederkäme in seines Vaters Reich. Er habe nur feierlich, nach seiner Gewohnheit an einen unbedeutenden Brauch das Bedeutendste anknüpfend, von den Seinigen Abschied genommen; er habe ihnen zugleich klargemacht, daß seine Hinrichtung schon im Werke sei, und angedeutet, daß dieser sein Tod eine Quelle des Segens werden solle.

Wir sehen: *quot capita, tot sensus*. Schon deshalb ist es für einen evangelischen Theologen, der das Recht auf freie Forschung hat, geboten, sich in die Geschichte der Urkirche zu vertiefen, um die Stiftung des heiligsten Mystariums der Christenheit recht zu begreifen. Aber wir Theologen der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands haben noch einen anderen Grund, die ältesten Formen des heiligen Abendmahls zu prüfen; ich meine den „Wunden Punkt“ und die „Nochmals Säge“ Müthels. Zwar sind die von Müthel aufgeworfenen Fragen weniger wissenschaftliche, als christlich-ästhetische. Sie sind auch *adiaphora* und keineswegs *necessaria ad salutem*. In solchen Fragen möchte ich mir keine „Gewissens-Pflicht“ („Nochmals Säge“ S. 82) auf-octroyiren lassen, auch erscheint mir die Rede von einem „sehr ernst werdenden Kampfe“ (a. a. D. S. 79) und von einer wahrscheinlichen Maßregelung der „renitenten“ Pastoren als arge Uebertreibung. Immerhin — wollen wir prüfen: die liturgischen Formen der Urkirche geben uns vielleicht auch Winke, wie wir den „wunden Punkt“ zu beurtheilen haben. Nur einen Gedanken möchte ich vorweg schon

hier aussprechen. Das „super elementa“ und das „signum crucis“ sollen nach Müthel katholische Ueberbleibsel sein und katholisirend wirken. Warum richtet sich Müthel nicht gegen ein wirkliches Ueberbleibsel des Katholicismus, gegen die Oblate? Christus und die Apostel haben gewiß das Brod gebrochen, hieß doch die ganze heilige Handlung ursprünglich „*κλάσις τοῦ ἄρτου*“. Das Brechen des Brodes hat nicht bloß eine tiefe symbolische Bedeutung, die Oblate erinnert sogar durch ihren Namen schon an das römische Messopfer. Dennoch ist die Oblate in der lutherischen Kirche erhalten geblieben. Die lutherische Kirche hat eben Verständniß für den geschichtlichen Werdegang: sie hat nicht revoltirt, sondern reformirt, sie hat zahlreiche, geschichtlich gewordene Sitten und Gebräuche beibehalten und nach dem Grundsatz Christi gehandelt „der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze“ (Joh. 6, 63) und sie lebt noch nach der Maxime des Paulus „wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor. 3, 17). Darum weg mit allem Scholasticismus!

Die ganze heilige Sacraments-Feier heißt im neuen Testament *δεῖπνον κυριακόν* (1 Kor. 10 u. 11), diesem Begriffe subordinirt sind: *ἀγάπη*, das Liebesmahl (so zuerst im Judas-Briefe), und *εὐχαριστία*, Abendmahlsfeier (so zuerst in der *Αἰδαχή*). Agape und Eucharistie waren in der Urkirche mit einander verbunden: es war eine Abend-Mahlzeit, bei welcher auch das heilige Sacrament gefeiert wurde. Die Berichte hierüber finden wir in folgenden Schriften des neuen Testaments: 1 Kor., Jud. (vielleicht auch 2 Petr.) und Apostelg. Aus der nachapostolischen Zeit findet sich hierüber eine Andeutung in dem Briefe des Plinius, mehrfach erwähnt wird die Feier in den Sendschreiben des Ignatius und sehr bedeutungsvolle Ausführungen finden sich in der *Αἰδαχή*. Zu der Zeit, als Justin seine beiden Apologien schrieb, also 146 oder 147, ist die Feier des Abendmahls schon in die Morgenstunden verlegt und mit dem morgendlichen Hauptgottesdienst verbunden. Also um die Mitte des zweiten Jahrhunderts hört die Verbindung der Eucharistie mit den Agapen auf.

Den ältesten Bericht über die Feier des *δεῖπνον κυριακόν* haben wir 1 Kor. 10 u. 11, also aus dem Jahre 57. Aber der Bericht selbst greift auf eine weit frühere Zeit zurück: „*ἐγὼ παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου*.“ Diese Worte besagen zwar nicht, daß Paulus die Stiftung des heiligen Mahles unmittelbar von Christo selbst, also durch eine

Christophanie empfangen hätte. In solchem Falle müßte nicht die Präposition *ἀπό*, sondern *παρά* stehen. Die Worte können aber auch nicht bloß eine einfache menschliche Tradition bezeichnen. Das *ἔγώ* ist bedeuksam vorangestellt und charakterisirt eine Offenbarung, die dem Paulus besonders zu Theil geworden, sei es durch Ansprache des Geistes oder durch Angelophanie oder im Zustand der Ekstase. Es handelt sich um ein Herren-Mahl, d. h. um eine Mahlzeit, welche in spezifischer Beziehung zu Christo steht, bei welcher der Herr selbst der Gastgeber ist, denn Paulus spricht von einer *τραπέζα κυρίου* und von einem *ποτήριον κυρίου*. Aber bei diesem heiligen Mahle waren in Korinth Unordnungen zu Tage getreten, so daß dasselbe nicht würdig begangen werden konnte. Ein Christ wartet nicht ab, bis die andern durch gemeinsame Austheilung an den Speisen Theil bekommen, sondern er nimmt seine mitgebrachte Portion gleich für sich allein vorweg. Ein anderer betrinkt sich gar beim Mahle. Wahrscheinlich will Paulus folgenden Tadel aussprechen. Die Agapen fanden am Abend statt; zu ihnen konnten die Freien früher erscheinen und, wenn sie zusammengekommen waren, hielten sie alsbald ihre Abendmahlzeit. Die Sklaven konnten aber erst nach verrichtetem Dienste erscheinen, sie hatten auch wenig mitzubringen, wurden beschämt und konnten am eigentlichen Gemeinschaftsmahle nicht theilnehmen. Daher rügt Paulus die Reichen und Freien wegen ihrer Ungeduld, wohl auch wegen ihres Hochmuths, vor allem aber wegen ihrer profanen Gesinnung. Die Liebesmahlzeit ging der Abendmahls-Feier voraus. Wenn Chrysostomus das Gegentheil behauptet (27. Hom.), so hat er sich wahrscheinlich durch den erst im vierten Jahrhundert aufgekommenen Gebrauch, das Abendmahl nur nüchtern zu genießen, irreführen lassen. Damit verhält es sich ähnlich, wie mit dem Gebrauche des Wassers statt des Weines beim heiligen Mahle. Einige Sekten, wie die Ebioniten und Enkratiten, verboten aus hyperasketischen Gründen überhaupt den Weingenuß. Darum ersetzten sie auch beim Abendmahl den Wein durch Wasser. Aber diese Unsitte der *aquarii* wird bereits von Clemens Alex., Irenäus und Cyprian ernstlich getadelt. Ich muß auch Zülicher zustimmen, wenn er sagt (a. a. O. S. 229): „Ich kann mir wohl denken, daß Paulus einmal, wenn kein Wein zu haben gewesen wäre, ohne Aengstlichkeit das Herren-Mahl mit Wasser gefeiert hätte.“ Paulus handelte eben stets nach dem Grundsätze „*πάντα ὑμῶν ἐστίν*“ (1 Kor. 3, 21).

Das Korinthische *δειπνον κυριακόν* war ein Abbild des heiligen Mahles am ersten Gründonnerstage. Wie Christus *εὐχαριστήσας*¹⁾ und das Brod brechend während des eigentlichen Mahles selbst den ersten Theil der heiligen Handlung vollzog, so thaten wohl auch die Apostel, später auch Paulus. Wie Christus dann *μετὰ τὸ δειπνῆσαι* den Kelch weihte, so sollen nach der Anweisung Pauli auch die Korinther thun. Wehe dem, der *ἀναξίως* das heilige Mahl genießt, er ist *ἐνοχος* am Tode Christi: *par fecit, quasi Christum trucidaret* (Grotius). Die heilige Feier war schon zu Korinth verbunden mit einer *ἐνάμνησις* an den Tod Christi und mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf die Parusie Christi.

Ob die Liebesmahlzeiten in der Urzeit stets mit der Feier des heiligen Abendmahls verbunden waren, läßt sich nicht bestimmt sagen. Als der Herr am Abend des Ostertages bei den Jüngern in Emmaus eingekehrt war, heißt es: „*λαβὼν τὸν ἄρτον ἠλόγησεν καὶ κλάσας ἐδίδου αὐτοῖς*“. Hier kann doch schwerlich von einer Feier des heiligen Abendmahls die Rede sein. Sonst ist allerdings *κλάσις τοῦ ἄρτου* ebenso eine allgemeine Bezeichnung für Agape und Abendmahlsfeier wie der Ausdruck *δειπνον κυριακόν*.

Apostelg. 2 wird von den ersten Christen gesagt, sie blieben beständig beim Brodbrechen und „sie brachen das Brod hin und her in den Häusern“. Ebenso wird aus Troas berichtet (Apostelg. 20, 7), daß die Gemeinde sich daselbst an einem Sonntage versammelte, um das Brod zu brechen. Wendt sagt über diese Berichte der Apostelg. (Meyers Rom., VII. Aufl. S. 91): „Unter dem Brodbrechen ist das Halten gemeinschaftlicher Mahlzeiten verstanden. Die gemeinsamen Mahlzeiten hatten auf Grund der Worte Jesu bei seinem letzten Mahle für die christliche Jüngergemeinde ohne Zweifel von Anfang an eine cultische Bedeutung: sie enthielten eine Erinnerung an den Tod des Herrn und eine Anerkennung des Opferwerthes dieses Todes und waren zugleich ein Ausdruck der inneren Gemeinschaft der Jünger unter einander; aber sie hatten doch auch nicht eine lediglich cultische Bedeutung, sondern dienten in der ersten christlichen Zeit zugleich dazu, das natürliche Nahrungsbedürfniß zu befriedigen. Deshalb darf

1) Der Ausdruck *εὐχαριστήσας* findet sich in allen 4 Grundberichten, nur Markus und Matthäus haben auch den Ausdruck *εὐλόγησας* bei der Weihe des Brodes.

man das Brodbrechen an unseren Stellen nicht direct auf das Abendmahl im speciellen, rein cultischen Sinne beziehen. Denn diese Ablösung der Eucharistie als eines rein cultischen Actes von den gemeinsamen Mahlzeiten gehört einer späteren Zeit an“. Diese Ablösung ist, wie ich schon bemerkte, dadurch zur Thatsache geworden, daß die Feier des Abendmahls ums Jahr 150 mit dem Morgengottesdienste verbunden wurde. Ab. Harnack, der, wie wir sahen, allerdings die Stiftung des Abendmahls durch Christum zugiebt, modernisirt und verflüchtigt die heilige Handlung, wenn er vom Herren-Mahle sagt (a. a. D. S. 139 ff.): „Jesus hat die leibliche Nahrung als sein Fleisch und sein Blut, d. h. als die Nahrung der Seele bezeichnet, wenn sie mit Danksgagung in Erinnerung seines Todes genossen wird“, und wiederum: „Die wichtigste Function des natürlichen Lebens hat der Herr geheiligt, indem er die Nahrung als seinen Leib und sein Blut bezeichnet hat. So hat er sich für die Selnen auf immer mitten hineingestellt in ihr natürliches Leben und sie angewiesen, die Erhaltung und das Wachsthum dieses natürlichen Lebens zur Kraft des Wachsthums des geistlichen Lebens zu machen. Das konnten sie nicht selber; er aber verhiess ihnen, daß er mit der Kraft seiner Sündenvergebung bei jeder Mahlzeit sein werde, die sie zu seinem Gedächtniß halten würden“. Zülicher sagt dagegen (a. a. D. S. 241), „daß die Sündenvergebung in dem ältesten Bericht nicht erwähnt und eine Verheißung nirgends angedeutet wird“. Auch die Bedingung der Danksgagung in Erinnerung seines Todes sei ein eingetragener ganz moderner Gedanke.

Der Ausdruck *ἀγάπη* für Liebesmahl kommt im neuen Testament nur einmal, im Judas-Briefe (V. 12), vor. Judas rügt im Eingang seines Sendschreibens die eingedrungenen Irrlehrer, die als Schwelger und als Verleugner Christi dem Gericht verfallen würden. Dann heißt es: „Diese sind es — bei euren Agapen sind sie Klippen — welche furchtlos zusammen schmausen und sich selbst weiden“. Judas will sagen, daß die Agapen nur dann ihrer Idee entsprechen, wenn bei ihnen Mäßigkeit und Liebe herrscht; aber diese Irrlehrer entweihen die Agapen in Fleischeslust und Selbstsucht. Die Irrlehrer des Judas gleichen auffallend den Pseudopropheten, gegen welche sich *Aud.* 11 richtet. Einen Pseudopropheten erkenne man an seinem Betragen (*ἀπὸ τῶν τρόπων*). Ein Irrlehrer sei er, wenn er außer Speise auch

noch Geld verlange und wenn er nicht darnach handele, was er lehrt. Solche Leute nennt die *Act.* (12) auch *χριστέμποροι*, christliche Handwerker, die aus der Gottseligkeit ein Gewerbe machen. Dieselben Untugenden werden auch in dem Zwillingenbruder des Judas-Briefes, im zweiten Briefe Petri, bekämpft (2 Petr. 2, 13. 17). Eine Reihe von codices, unter anderen auch der Vaticanus, haben im 13. Verse auch die Lesart *ἀγάπαις*, so daß es auch hier heißen würde: sie schwelgen bei ihren Agapen. Immerhin ist der Ausdruck *ἀπάταις* besser bezeugt. Dann heißt es: sie schwelgen in dem, was sie auf betrügerische Weise erworben haben. Gemeint sind jedenfalls auch hier die *ψευδοπροφήται* und *χριστέμποροι*.

Einen Bericht über die Agapen haben wir auch bei einem Profanschriststeller. Es ist der Brief des Plinius secundus an Trajan (aus den Jahren 111—113). Plinius berichtet über die Geständnisse der lapsi in Bithynien und sagt: „Dieselben behaupteten, ihre ganze Schuld oder ihr Irrthum habe darin bestanden, daß sie die Gewohnheit gehabt, an einem bestimmten Tage vor Anbruch des Lichtes zusammenzukommen (*ante lucem convenire*) und unter einander Christo als Gott ein Loblied anzustimmen. . . Wenn sie dieses vollbracht, seien sie gewohnt gewesen auseinanderzugehen, dann aber wieder zusammenzukommen, um Speise zu genießen, jedoch gewöhnliche und unschädliche“. Plinius redet also von einem zwiefachen Zusammenkommen der Christen zum Gottesdienst: in der ersten Morgenfrühe und am Abend. Th. Zahn meint, daß unter den frühen Versammlungen schwerlich die sonntäglichen Frühgottesdienste zu verstehen seien, vielmehr seien, wie der steigende Ausdruck zu fordern schein, außerordentliche nächtliche Gottesdienste der Verfolgungszeiten und der Passahvigilien gemeint. Dem möchte ich nicht zustimmen, denn der bestimmte Tag ist offenbar die *dies dominica*. Bei solcher Auffassung würden wir im Briefe des Plinius die Anfänge davon finden, was 40 Jahre später zu Justins Zeiten allgemeiner Usus war, nämlich die Frühgottesdienste, nur daß dieselben zur Zeit des Plinius noch nicht mit der Feier des heiligen Abendmahls verbunden waren. Zu Plinius Zeit war also die Eucharistie im engeren Sinne des Wortes noch mit den abendlichen Agapen verbunden.

Unter den apostolischen Vätern finden wir nur bei Ignatius von Antiochien genauere Aufschlüsse über unsre Frage. Ignatius ist durch-

drungen von der Erkenntniß des himmlischen Ursprungs und des ewigen Werthes des heiligen Mahles; so in der schönen Stelle des Briefes an die Epheser (Cap. 20): „Kommet alle, Mann für Mann, in Gnade gemeinschaftlich zusammen in Jesus Christus, der dem Fleische nach aus Davids Geschlecht entsprossen ist, dem Sohne des Menschen und dem Sohne Gottes, so daß ihr dem Episkopos und dem Presbyterium mit ungetheiltem Herzen gehorchet, ein Brod brechend, welches ist das Heilmittel der Unsterblichkeit (*φάρμακον ἀθανασίας*), das Gegengift (*ἀντιδοτος*), damit wir nicht sterben, sondern immerdar leben in Jesus Christus.“ In dem interpolirten Epheser-Briefe des Ignatius, einem der 13 in späterer Zeit paraphrasirten Briefe, findet sich hierbei noch der Zusatz „καθαρτήριον ἀλεξικακον“, d. h. Unglück abwendendes Reinigungsmittel.

Die ganze heilige Handlung, Liebesmahl und Abendmahlsfeier, nennt Ignatius promiscue bald *εὐχαριστία*, bald *ἀγάπη*. So heißt es im Briefe an die Philadelphier (Cap. 4): „Lasset euch nun angelegen sein, an einer Eucharistie theilzunehmen; denn eines ist das Fleisch unsres Herrn Jesu Christi und einer der Kelch zur Einigung mit seinem Blute. Einer ist der Altar, wie ein Bischof ist, der zusammenwirkt mit dem Presbyterium und den Diakonen.“ Im Briefe an die Epheser heißt es (Cap. 13): „Traget Sorge, recht oft (*πυκνότερον*) zur Feier der Eucharistie Gottes und zu seinem Preise euch zu versammeln.“ Gegen die doketischen Irrlehrer schreibt Ignatius an die Smyrnäer (Cap. 7): „Sie enthalten sich der Eucharistie und des Gebetes, weil sie nicht bekennen, die Eucharistie sei das Fleisch unsres Erlösers Jesus Christus, das für unsre Sünden gelitten, das aber der Vater in seiner Güte erweckt hat“, und in demselben Briefe sagt (Cap. 8) Ignatius sehr bezeichnend über Eucharistie und geistliches Amt: „Jene Eucharistie gelte als gesetzmäßige (*βεβαία ἡνεϊσθω*), welche unter dem Episkopat stattfindet, oder zu welcher er den Auftrag giebt. Wo sich der Episkopos zeigt, da sei auch das Volk; grade wie dort, wo Jesus Christus ist, die katholische Kirche ist (*καθολικὴ ἐκκλησία*). Ohne den Episkopos ist es nicht erlaubt zu taufen oder eine Agape zu feiern: sondern was jener für gut findet, das gelte auch als gottwohlgefällig, damit alles, was gethan wird, zuverlässig und rechtskräftig sei.“ Sehr bezeichnend und auf eine spätere Entwicklung hindeutend ist es, daß an dieser Stelle des interpolirten

Ignatius-Briefes der Ausdruck *ἀγάπη* nicht mehr vorkommt, sondern daß es dort heißt: „Denn ohne den Episkopos ist es nicht erlaubt zu taufen oder darzubringen (*προσφέρειν*) oder ein Opfermahl zu feiern (*δοξὴν ἐπιτελεῖν*)“. Auch in dem Briefe an die Römer (Cap. 7) redet Ignatius sehr schön von der Agapen-Feier: „Nicht an vergänglicher Nahrung habe ich meine Freude, auch nicht an Lüsten dieses Lebens. Brod Gottes verlange ich, welches ist das Fleisch Jesu Christi, der aus dem Samen Davids entsprossen ist, und als Trank begehre ich sein Blut — das ist eine unvergängliche Agape.“

Ungefähr gleichzeitig mit den Ignatianen ist die *Λιταρχὴ τῶν δωδέκα ἀποστόλων*. Auch der Verfasser der *Λιδ.* gebraucht den Ausdruck *εὐχαριστία* als terminus technicus, so IX, 1: „περὶ δὲ τῆς εὐχαριστίας οὕτως εὐχαριστήσατε“, und im Capitel XIV wird die Abendmahlsfeier am Sonntage mit folgenden Worten geboten: „κατὰ κυριακὴν δὲ κυρίου συναρχθέντες, κλάσατε ἄρτον καὶ εὐχαριστήσατε, nachdem ihr zuvor eure Uebertretungen bekannt habt, damit euer Opfer rein sei.“ *Κυριακὴ κυρίου* ist eine der *Λιδ.* eigenthümliche pleonastische Bezeichnung des Sonntages, der im neuen Testament *μία τῶν σαβάτων* oder *κυριακὴ ἡμέρα* genannt wird. Neu und der *Λιδ.* eigenthümlich ist auch das Gebot des vorhergehenden Sündenbekenntnisses, die erste Spur einer Beichte vor der Feier des heil. Abendmahls.

In den Capiteln 9 u. 10 enthält die *Λιδ.* drei eucharistische Gebete, mit das werthvollste Stück dieses ganzen Schriftchens. Während die *Λιδ.* sonst nüchtern und trocken Lebens- und Sittenregeln aufzählt — sie ist eine Ermahnungsrede für Katechumenen und eine Kirchenordnung in nuce — so erheben sich die eucharistischen Gebete zu Johanneischem Adlerfluge. Die Gebete sind offenbar uralt und athmen urapostolische Luft, sie gleichen in ihrer Gedankentiefe besonders dem 6. und dem 17. Capitel des Johannes. Sie sind auch durch ihren ganzen Tenor eines der frühesten Zeugnisse für das Vorhandensein des vierten Evangeliums. Der Verfasser der *Λιδ.* hat den Wortlaut dieser Gebete offenbar aus apostolischer Urtradition empfangen, ebenso wie den Wortlaut der Taufformel und des hl. Vaterunsers. Er gebietet, daß im Namen des dreieinigen Gottes getauft, und daß das Vaterunser dreimal täglich gebetet werden soll. Ebenso schreibt er die eucharistischen Gebete vor. Dieselben sollen bei jeder Agape gebetet werden, es sei denn, daß Wanderlehrer oder Propheten anwesend sind, denen zu gestatten

sei, in freier Rede die Dankfagung darzubringen (τοῖς προφήταις ἐπιτρέπετε εὐχαριστεῖν ὅσα θέλουσιν). Wann, in welchem Zeitmoment aber sollten diese Eucharistieen gesprochen werden? Das kann sich erst aus näherer Betrachtung der Gebete selbst ergeben.

Das erste Gebet soll in Bezug auf den Kelch gesprochen werden; es lautet: „Wir danken dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock deines Knechtes David, welchen du uns kundgethan hast durch deinen Knecht Jesus. Dir die Ehre in Ewigkeit.“ Warum betrifft das erste Dankgebet den Kelch, und nicht, wie es nach unserer Gewohnheit natürlicher wäre, die Gabe des Brodes? Auch im Talmudismus beginnt jedes Mahl mit dem Genuß aus einem die Runde machenden Kelche. Nicht bloß beim Passah, sondern auch bei jedem sabbathlichen Festmahle reicht der Hausvater zuerst den Kelch mit den Worten

ברוך אהה אלהינו מלך העלם על הגפן ועל פרי הגפן

Auch Jesus beginnt sein letztes Mahl nach alter Sitte mit dem Umherreichen eines Kelches: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Und er nahm den Kelch, dankte (εὐχαριστήσας) und sprach: nehmet denselben und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch, ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme.“ Ebenso wird 1 Kor. 10 zuerst der gesegnete Kelch, den wir segnen, genannt; dann erst heißt es: „Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi.“ Schon aus diesen Thatfachen scheint mir klar hervorzugehen, daß dieses erste eucharistische Gebet der *Αἰδ.* nicht etwa ein Consecrationsgebet ist; es ist vielmehr das Eingangsgebet der Agape, ein dem jüdischen Brauche nachgebildetes Dankgebet für die Gabe des Weines, natürlich christlich erweitert und neutestamentlich vertieft. Sehen wir das Gebet im Einzelnen an. Gott wird angeredet πάτερ ἡμῶν, ganz wie im Vaterunser. Im dritten Gebet wird diese Anrede erweitert, Gott wird „heiliger Vater“ und „δέσποτα παντοκράτορ“ genannt. Auch darin liegt eine Hindeutung darauf, daß es sich in diesen Gebeten wesentlich um diejenigen Gaben handelt, welche Gott der Schöpfer uns beschert. Was ist aber ἡ ἅγια ἀμπελος Δαβὶδ? *Ab.* Harnack jagt (Comment. zur *Αἰδ.* S. 29): „Ich vermag dieses nicht zu erklären, denn ich kenne keine alttestamentliche Stelle, auf die sich der Ausdruck beziehen kann.“ Ich möchte doch — ich folge hierbei G. Wohlenberg, „Die Lehre der 12 Apostel“, S. 61 ff. — eine Deutung

wagen. Einige Ausleger wollen nämlich unter dem Weinstock das Reich Gottes verstehen, denn im Ps. 80 heiße es: „Du hast einen Weinstock aus Aegypten geholet und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzt.“ Ebenso vergleiche Jes. 5 das Volk Israel mit einem Weinberge, und Jeremias sage (2, 21): „Ich hatte dich gepflanzt zu einem sen Weinstock, einen ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir denn gerathen zu einem bitteren wilden Weinstock!“ Dagegen ist aber zu erwägen, daß in dem eucharistischen Gebete nicht von Israel, als dem Weinstocke, sondern von dem Weinstock Davids geredet wird. Bezüge man diesen Ausdruck auf Ps. 80, der zudem noch ein Affaph=Psalm ist, so könnte es doch nur bedeuten, daß David typisch auf den Messias geweissagt habe. Darum muß wohl der Weinstock Davids nicht auf das Reich Gottes, sondern auf Christum selbst bezogen werden. Clemens Alex. scheint unser Gebet im Auge zu haben, wenn er, Christum mit dem barmherzigen Samariter vergleichend, weiter ausführt, wie Christus den Wein, das Blut des Weinstocks Davids, in unsre verwundeten Seelen ausgegossen habe. Theod. Zahn hat auch auf eine Stelle des Buches Sirach hingewiesen (24, 17 ff.), wo sich die personificirte σοφία mit einer Ceder auf Libanon und einer Cypresse von Hermon vergleicht. Dann heißt es weiter: „Ich gab einen lieblichen Geruch von mir wie der Weinstock, und meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht. Kommet her zu mir alle, die ihr mein begehret, und sättiget euch von meinen Früchten.“ Ob die *Aud.* ausdrücklich auf diese Stelle Bezug nimmt, ist zwar fraglich; aber dem Sinne nach ist allerdings Christus der Weinstock, von dem wir, die Reben, ihre Kraft empfangen. Es mag hier immerhin auch eine leise Andeutung auf das Blutopfer Christi enthalten sein. Aber warum wird der Weinstock als Weinstock Davids bezeichnet? In der Apok. nennt sich der Herr selbst ὄϊζα und γένος Davids, nach Sach. und Jerem. ist er der **גפן**, nach Jes. 11 der **גפן** aus dem Wurzelstock Jffais. Auf Grund alles Obigen ist wohl der Sinn dieses ersten eucharistischen Gebetes: man danket Gott für den heiligen Weinstock, den Gott aus Davids Geschlecht erwachsen lassen wollte und der in der geschichtlichen Person Jesu Christi erschienen ist, in der Person des Herrn, der uns zu seinen Reben machen will.

Das zweite Gebet περὶ τοῦ κλάματος lautet also: „Wir danken dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntniß, welche du uns

kundgethan hast durch deinen Knecht Jesus. Dir die Ehre in Ewigkeit! Wie dieses gebrochene Brod zerstreut war auf den Bergen und zusammengeführt eins wurde (*ἐγένετο ἓν*), so möge deine Kirche von den Enden der Erde zusammengeführt werden in dein Reich; denn dein ist die Ehre und die Kraft durch Jesus Christus in Ewigkeit". In diesem Gebete klingt 1 Kor. 10, 17 wieder: „Denn ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig sind.“ Aber dieser Paulinische Gedanke von der *communio sanctorum* wird in der *Αἰδ.* erweitert und eschatologisch auf die Vollendung des Reiches Gottes bezogen. Sehr beachtenswerth ist hier auch die scharfe Unterscheidung, die zwischen den Begriffen *ἐκκλησία* und *βασιλεία* gemacht wird. Die *ἐκκλησία* ist die sichtbare Erscheinung des Reiches Gottes auf Erden. Sie hat sich aber zur *βασιλεία*, zum vollendeten Reiche Gottes auszugestalten.

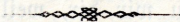
Wo haben diese beiden Gebete liturgisch ihren Platz? Wann sollten sie, nach den Anweisungen des Verfassers der *Αἰδ.*, gesprochen werden? Ich meine: am Anfange der Agape. Es sind keineswegs Consecrationsgebete, wie Müthel meint, denn sie enthalten gar keinen Hinweis auf den Versöhnungstod Christi, nicht einmal *πνευματικῶς*, wie etwa Joh. 6 von Jesu Fleisch und Blut gesprochen wird. Wie der Herr das letzte Passahmahl mit dem umherzureichenden Kelche begonnen hat, ohne bereits bei diesem ersten Kelche das heilige Abendmahl einzusetzen, so sind die beiden ersten Gebete der *Αἰδ.* Tischgebete zu Beginn der Agape, Gebete, welche den jüdischen *חַבְדָּב* nachgebildet sind und nur zugleich mit neutestamentlichem Gehalte erfüllt wurden. Einen starken Beweis für diese Auffassung finde ich auch in den Worten, welche dem dritten Gebete vorangestellt sind; „*μετὰ δὲ τὸ ἐμπλησθῆναι οὕτως εὐχαριστήσατε*“. Zülicher (a. a. O. S. 231) möchte übersetzen: „nachdem man genossen hat“ sc. beides, Wein und Brod. Das Wort bedeutet aber „nachdem ihr euch gesättigt habt“. So übersetzen auch Harnack und Weissäcker und beide folgern mit Recht aus diesem Ausdrucke, daß die Abendmahls-Feier erst nach Schluß der Agapen-Mahlzeit stattzufinden pflegte. Einen Haupteinwand gegen meine Behauptung, daß die 3 Gebete der *Αἰδ.* nicht Consecrationsgebete, sondern allgemeine Tischgebete vor und nach der Agape sind, könnte man dem VII. Buche der apostolischen Constitutionen entnehmen. Diese Agende eines Bischofs aus der Mitte

des IV. Jahrhunderts ist nämlich in ihrem ersten Theile (Cap. 1—32) eine Uebersetzung der *Ad.* Harnack hat diese 32 Capitel mit abdrucken lassen und hebt dabei den Wortlaut der *Ad.* mit gesperrtem Drucke hervor. In den Constitutionen sind die Gebete der *Ad.* allerdings zu Consecrationsgebeten gemacht worden, aber wie? Der Verfasser der Constitutionen vereinigt die Gebete I und II zu einem einzigen, setzt die Dankagung für das Brod voraus und formulirt eigene Consecrationsworte für den Kelch. Das 3. Gebet macht er zu einer Dankagung nach Empfang des Sacraments. Ich erkläre mir diese Umgestaltung so: im vierten Jahrhundert waren die Agapen ganz aus der Erinnerung der Christenheit geschwunden. Wenn selbst Chrysostomus meinen kann, daß die Agapen auf die Abendmahls-Feier gefolgt seien; wievielmehr ein weniger scharfsinniger Geist, wie es der Verfasser der Constitutionen zweifellos war. Sehr bezeichnend ist auch, was in den Constitutionen weggelassen wird und was man hinzugefügt hat. Weggelassen hat der Uebersetzer der *Ad.* den heiligen Weinstock Davids und die Körner, die auf den Bergen zerstreut waren. Hinzugefügt hat er ganze Sätze vom Versöhnungstode Christi und von der sühnenden Kraft des Blutes Jesu. Darum glaube ich auch, daß die Constitutionen gegen meine Auffassung nicht ins Feld geführt werden können. Das 3. Gebet, welches nach meiner Meinung am Schluß der Agape, aber vor der Abendmahls-Feier gesprochen werden sollte, hat folgenden Wortlaut: Wir danken dir, heiliger Vater, für deinen heiligen Namen, dem du Wohnung gemacht hast in unseren Herzen (*ὅτι κατοικοῦντος*, ein ganz Johanneischer Ausdruck), und für die Erkenntniß und Glauben und Unsterblichkeit, die du uns kundgethan hast durch deinen Knecht Jesus. Dir die Ehre in Ewigkeit! Du, allmächtiger Herrscher, hast alles um deines Namens willen geschaffen, Speise und Trank hast du den Menschen gegeben zur Nahrung, auf daß sie dir Dank sagen, uns aber hast du gnädig gespendet geistliche Speise und Trank und ewiges Leben durch deinen Knecht. Vor allem danken wir dir, weil du mächtig bist. Dir die Ehre in Ewigkeit! Gedanke, Herr, deiner Kirche, sie zu erlösen von allem Bösen und sie zu vollenden in deiner Liebe, und führe sie zu Hauf von den 4 Winden, sie, die geheiligte, in dein Reich, welches du ihr bereitet hast. Denn dein ist die Kraft und die Ehre in Ewigkeit! Kommen möge die Gnade und vergehen möge diese Welt! Hosanna

dem Gotte Davids! Wer heilig ist, trete herzu; wer es nicht ist, thue Buße! Marana tha! Amen!“

Dieses schöne Gebet enthält wirklich eine Hindeutung auf das heilige Abendmahl: „Uns hast du gnädig gespendet geistliche Speise und Trank und ewiges Leben“. Auch hier wird in eschatologischem Sinne um Vollendung der βασιλεία gebetet. Aber die Worte: „Wer heilig ist, trete herzu; wer es nicht ist, thue Buße!“ gerade diese Worte bezeugen, daß das Gebet vor dem Genusse des heiligen Mahles gesprochen werden sollte. Sie sind eine letzte Bußmahnung vor dem Allerheiligsten. Eschatologisch ist auch das uns bereits aus dem 1. Korinther-Briefe bekannte Maranatha. Dasselbe lautet entweder: Maran atha, d. h. der Herr ist gekommen, oder: Marana tha, d. h. unser Herr komme. Letztere Deutung ist schon deshalb wahrscheinlicher, weil sie mit den Schlußworten des Apokalyptikers übereinstimmt.

Ich bin am Schluß. Wir haben gesehen, daß 100 Jahre lang, anhebend in den Muttergemeinden zu Jerusalem und zu Korinth und sich fortsetzend in den Gemeinden Palästinas, Kleinasiens und Aegyptens, das heilige Abendmahl zusammen mit den Agapen gefeiert wurde. Diese Verbindung hört erst um 150 auf, als die Kirche an Umfang zugenommen hat und als man das heiligste Mysterium der Christenheit durch die gleichzeitige profane Mahlzeit zu entweihen fürchtete. Ja, ein Mysterium ist das heilige Mahl; ein Mysterium, welches man dadurch nicht entweihen sollte, daß man es scholastisch zerpfückt, indem man das Maran atha in diesem oder in jenem Stücke der Liturgie zu finden glaubt. Das ist eine öde, mechanische Auffassung und Profanirung des Allerheiligsten. Wir kurzsichtigen Menschen schauen hier nur δι' ἑσώπυρον ἐν αἰνίγματι, aber von der vollendeten Zukunft wissen wir, daß der Herr uns verheißen hat: was kein Auge je gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.



(Separatabzug aus den „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“. Samar-Heft 1897.)